

21 Fragen an die Künstlerin Dorothy Iannone

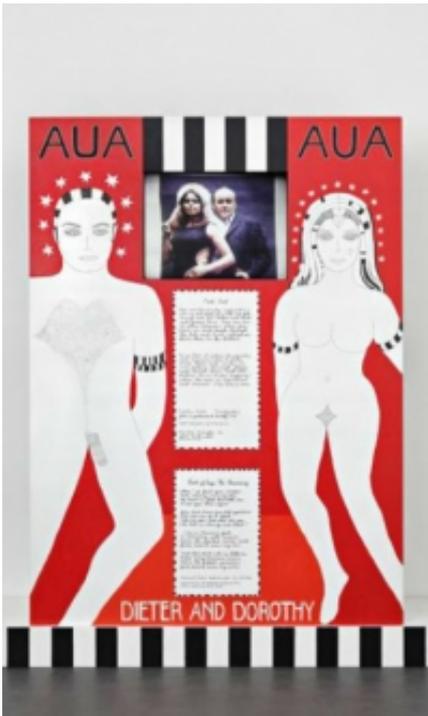


courtesy the artist

Ausstellungsansicht „Sunny Days and Sweetness“ bei Peres Projects, Berlin

von Alexander Forbes, Chloe Wyma, ARTINFO Deutschland

Published: 19 April 2012



Dorothy Iannone, "Aua Aua" (1972/2005)

Name: Dorothy Iannone

Alter: 78

Beruf: Künstlerin

Stadt: Berlin

Ihre lebendigen, sehr sinnlichen Bilder und der fast zweidimensionale Malstil erinnern an die Bildsprache des indischen Kamasutra. Spielt diese Tradition eine Rolle in Ihrer Arbeit?

Nein. Ich kenne das Kamasutra nicht. Ich erinnere mich dunkel an einige yogische Stellungen. Aber ich habe weder tiefere Kenntnisse über deren Bedeutung, noch interessiert mich das sonderlich.

Ihre Arbeiten sind gelinde gesagt provokativ, was aber wollen Sie provozieren?

Sie unternehmen ganz sicher nicht den absichtlichen Versuch, zu schockieren oder zu verärgern. Tatsächlich geben sie den meisten Menschen ein gutes Gefühl. George Brecht hat über meine Arbeit einmal geschrieben, dass jeder sie mag, selbst die, die es gar nicht wissen.

Sexualität und Befreiung gingen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in verschiedenen Bewegungen miteinander einher. Wie bedeutsam ist diese Verbindung heute?

....

Ihre aktuelle Ausstellung bei Peres Projects vermischt verschiedene Phasen Ihrer Arbeit. Differenzieren Sie oder sehen Sie thematische Unterschiede zwischen Ihren Arbeiten aus den 60ern und 70ern und dem, was Sie jetzt machen?

Mein gesamtes Werk ist seit jeher von meiner Suche nach der höchsten Vereinigung erfüllt, das drückt sich in einer großen Formenvielfalt und verschiedenen Herangehensweisen aus.

Ihre Arbeiten verinnerlichen oft biografische Elemente für ihre Narrativen, Ihre Beziehung mit Dieter Roth ist besonders gut dokumentiert. Bei Peres Projects sieht man dies am deutlichsten in „Aua Aua“ (1972/2005). Verleiht dieses persönliche Element Ihren Werken etwas besonderes oder ergab sich das eher zufällig als Thema für die Malerei?

Die Reise ist die Geschichte.

Text spielt in vielen Ihrer Gemälde eine zentrale Rolle. Woher nehmen Sie die Quellen?

Wenn es keine entsprechenden Verweise gibt, wie in „Aua Aua“, wo ich Heinrich Heine und Dieter Roth als Autoren der Gedichte, die ich in dem Film vorlese, zitiere, stammen die Texte immer von mir.

Der Ausstellungstitel lautet „Sunny Days and Sweetness“, angesichts der sehr expliziten Arbeiten mag das manchen merkwürdig erscheinen, den Arbeiten wohnt aber eine einzigartig wertvolle, liebevolle Qualität inne, besonders „Dinner Music“ (1972), um ein Beispiel zu nennen. Wie wirkt sich diese Dualität aus, wenn Sie Ihre Arbeiten erschaffen

und auch jetzt, wenn Sie auf Arbeiten zurückblicken, die Sie in den vergangenen Jahren gemacht haben?

Für mich widerspricht Direktheit (insbesondere, wenn sie so unschuldig ist) nicht der Lieblichkeit.

Woran arbeiten Sie als nächstes?

An einer Retrospektive und an einem Buch mit meinem gesammelten Schriften.

Welches war die letzte Ausstellung, die Sie gesehen haben?

Boris Mikhailov, „Time is Out of Joint“, derzeit in der Berlinischen Galerie zu sehen.

Können Sie von Ihrer Kunst leben?

Ja.

Worauf können Sie in Ihrem Atelier nicht verzichten?

Den Radiergummi.

Woher nehmen Sie dieser Tage Ihre Ideen?

Ideen kommen mir die ganze Zeit in den Kopf, welche ich verfolge, wählt mein Herz.

Sammeln Sie etwas?

Nein.

Welches war das letzte Kunstwerk, das Sie erstanden haben?

Henriette van Egten, „Von Kopf Bis Fusz Auf Malen Eingestellt“, das war 1987. Ich glaube, es war auch mein erstes.

Das erste Kunstwerk, das Sie verkauft haben?

Ein „Porträt“ von Katherine Mansfield an den amerikanischen Künstler Red Grooms.

Haben Sie eine bestimmte Gewohnheit beim Museums- und Galeriebesuch?

Nein.

Das letzte gute Buch, das Sie gelesen haben?

„The Monk and the Philosopher“ von Jean-Francois Revel & Matthieu Ricard.

Welches Kunstwerk würden Sie gerne besitzen?

Es kommt mir allgemein nicht in den Sinn, Werke, die ich liebe, besitzen zu wollen.

Welchen unterbewerteten Künstler oder welche unterbewertete Künstlerin sollten mehr Menschen kennen?

Das Werk von Andrea Toppel, die kürzlich gestorben ist.

Welchen noch lebenden Künstler mögen Sie am liebsten?

Maurizio Cattelan.

Haben Sie Hobbies?

Außer Fragebögen ausfüllen: nein.

PLUS